

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonntagen und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M., frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,  
Reklameteil 2.00 M.

## Enttüllung neuer Aufstandspläne in Oberschlesien.

### Die beiden Götzen der deutschen Politik.

In Anbetracht der Aufgaben, die uns in der nächsten Zeit bevorstehen und die gerade jetzt beim Zusammentritt des Reichstags stärkste Beachtung verdienen, tut es not, im Interesse der Förderung einer praktischen Politik allen Ernstes auf zwei grundsätzliche Fragen hinzuweisen, die geeignet erscheinen, die nahen und nächsten politischen Aufgaben wiederum illustrisch zu machen, wenn es nicht gelingt, die beiden Götzen deutscher Politik so zu binden, daß ihre Wirkung keinen Schaden zu bringen kann. Der Parteitag der Unabhängigen hat dem Radikalismus ein neues Gesicht gegeben und wirklich kein schönes. „Genosse Sinowjew“ hat den Bürgerkrieg in seiner unverbülltesten Form nach dem russischen Vorbild gepredigt, und der linke Flügel der Unabhängigen, der über kurz oder lang sich doch die Kommunistische Partei nennen muß, der nur jetzt schamhaft an dem Namen der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei festhält, hat ihm Beifall gejauchzt. Es verdient noch einmal hervorgehoben zu werden, daß die Moskauer Bedingungen für alle Teilnehmer der 3. Internationalen eine Solidarität mit jeder Sowjetrepublik vorschreiben, die sich mit einem kapitalistischen Staat im Kriegszustand befindet. Das bedeutet also nichts anderes, als der Versuch, Deutschland in einen Krieg zu ziehen, falls irgend eine Sowjetrepublik in der nächsten Zeit benötigt ist, Krieg zu führen. Die außenpolitische Situation, die durch eine solche Stellung geschaffen wird, ist klar, und wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß es den Franzosen ganz gleichgültig ist, von welcher Seite die deutschen Kriegsdrohungen stammen. Die Drohungen der Unabhängigen für einen Krieg gegen Frankreich werden dort genau so bewertet, wie die Drohungen, die der andere Götz der deutschen Politik, der Nationalismus, ausstößt. Wir stehen vor der Genfer Konferenz, und wir halten immer noch den Anspruch auf eine Hinzuziehung der Deutschen als gleichberechtigte Vertreter auf dieser Konferenz aufrecht. Wir haben auch die feste Erwartung, daß unser Anspruch sich durchsetzen wird, wenn er nicht durch deutsche Kriechkräfte selbst zum Scheitern gebracht wird. Eine solche Kriechkraft aber ist der Nationalismus, der sich im vergangenen Sommer, siehe Breslau, immer noch kundgetan hat; die jüchende Mißgeburt aber aus dem Radikalismus und dem Nationalismus ist jene Form des Nationalbolschewismus, die ebenso sehr geeignet ist, uns im Auslande zu diskreditieren, wie es heute bereits die vorerwähnten Ausdrucksformen tun. Wenn wir also zu einer Reinigung der politischen Weltatmosphäre überhaupt kommen wollen, so ist es nötig, daß wir mit der Reinigung der politischen Atmosphäre im eigenen Hause beginnen. Wir wissen, wie stark sich der Nationalismus auch in dem Lager unserer früheren Gegner verschauelt hat, aber wir sind nur in der Lage, ihn erfolgreich zu bekämpfen, wenn wir nicht mit den

gleichen Waffen kämpfen, sondern politische Waffen zur Anwendung bringen, wie sie zum Geist des neuen Deutschland passen.

### Korsanty am Pranger.

#### Aufdeckung neuer Putschvorbereitungen in Oberschlesien.

Beuthen, 26. Oktober. (WZB.) Die Sezessionisten des Hotels Domnik, der Bund der Mitarbeiter des ober-schlesischen Plebiszitärkommissariats, d. h. die Leute um Kupka, verbreiten heute in Oberschlesien in großen Massen ein Flugblatt gegen die Friedensstörer um Korsanty.

In dem Flugblatt wird behauptet, daß unter Führung eines galizischen Hauptmanns geheime militärische Organisationen in großem Stille vorgenommen werden, um in den nächsten Wochen einen neuen Bürgerkrieg entfesseln zu können. Bei dem diesjährigen Aufstand habe das polnische Plebiszitärkommissariat mehrere hunderttausend Mark für den Aufstand bewilligt, von denen die verführten Oberschlesier, die ihre Haut zu Marthe trugen, keinen Pfennig erhalten haben. Die Schlachta stehe das Geld ein und verwende es zu Gelagen in den verschiedensten Beuthener Privatwohnungen. Für den Streit habe man den Arbeitern ein Almosen von nur 10 Mark täglich gezahlt, die ihnen aber wieder unter allerlei Begründungen abgenommen worden seien. Der Oberschlesier solle zum Sklaven der neuzeitlichen Schlachta werden. Wenn er nicht unter die Diktatur eines polnischen Fürstums kommen wolle, dann solle er sich sofort loslagern. „Weg mit dem Friedensstörer“, „weg mit Korsanty und seiner Freigeschlagta“, so schließt das Flugblatt, das deutsch und polnisch verbreitet wird.

#### Verhaftungen deutscher Oberschlesier.

Oppeln, 26. Oktober. (WZB.) Wie die „Oberschlesische Landeszeitung“ in Beuthen berichtet, dauern die in letzter Zeit von der internationalen Kommission vorgenommenen Verhaftungen fort. In den letzten Tagen wurden weitere Personen des Stadt- und Landkreises Oppeln, darunter insbesondere eine Anzahl deutscher Lehrer, angeblich wegen „Waffenbesitzes“ verhaftet. Wie weit dieselben schuldig sind, dürfte die demnächst stattfindenden Verhandlungen ergeben.

#### Die Oppelner Zeitung verboten.

Oppeln, 26. Oktober. Die „Oppelner Zeitung“ ist wegen eines Nachsatzes zu einer Meldung der Z.-L. über die Munitions- und Kriegsmaterialtransporte über Deutschland nach Polen, in dem gesagt war, daß auch die Ankunft von Tanks in Oberschlesien der deutschen Regierung zu denken geben müßte, da es sich offenbar darum handele, Oberschlesien mit Gewalt in die Hände der Polen zu spielen, auf vier Tage verboten worden.

#### Waffenjunde und kein Ende.

Rattowitz, 26. Oktober. (WZB.) Im Schlachthaus zu Schoppin, wo in der letzten Zeit wiederholt Diebereien stattfanden, förderte eine plötzliche Revision Waffen mit reichlicher Munition zutage. Fünf Insassen wurden verhaftet und zwei von ihnen als verurteilte Banditen aus dem Kreise Pleß festgestellt.

#### Die Bismarckhütte stillgelegt.

Bismarckhütte, 26. Oktober. (WZB.) Gestern abend 10 Uhr sind die Arbeiter der elektrischen wie der Maschinenbetriebe, ungefähr 2500 Mann, auf der Bismarckhütte in den Streik getreten. Infolgedessen liegen seit gestern abend sämtliche Betriebe der Bismarckhütte still. Die Streikenden fordern Erhöhung der Löhne, sowie eine allgemeine

Lohnerhöhung. Sofort ausgenommene Verhandlungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt. Die Martins-Stahl- und Gitter-Defen sind gelöst. Es wird geraume Zeit nötig sein, sie wieder in Betrieb zu setzen.

### Beratungen über Sozialisierungs-, Steuer- und Anleihenfragen auf dem deutschen Bankiertag.

Berlin, 26. Oktober. Präsident Geheimrat Nieber eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß auf Besondere Einladung die Teilnehmer des Bankiertages am Donnerstag nachmittag die Funktionären Rauen besuchen können.

#### Ueber das deutsche Finanzwesen nach Beendigung des Weltkrieges

führt als erster Referent der Vorsitzende der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland-Westfalen, Direktor des A. Schaaffhausenschen Bankvereins und Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft Köln, Dr. Georg Solmssen, etwa folgendes aus:

Vor welche ungeliebteren Aufgaben die deutsche Finanzverwaltung nach Beendigung des Weltkrieges gestellt war, ergibt sich aus folgenden wenigen Ziffern, die ich den weiteren Darlegungen voranschicke: Für das Etatsjahr 1919/20 betrugen die Ausgaben des Reiches 75.224 Milliarden M., die Einnahmen 9753 Milliarden M., mithin das ungedeckte Defizit 65.571 Milliarden M. Die fundierte Schuld belief sich am 31. März 1920 auf 91.634 Milliarden M., die unfundierte Schuld auf 108.193 Milliarden M. Es wäre ungerecht, der Gegenwart das Finanzelend allein zur Last zu schreiben. Die Finanzpolitik des Reiches im Kriege fußte auf der Annahme eines kurzen Krieges und der Ueberzeugung, daß der Sieg unser sein werde. Nach dem Abschluß des Krieges ist die Entwicklung noch weiter den Weg des Unheils gegangen. Das nach Kriegsende entstandene Hinausschnellen der Ausgaben hat in zwei einander beeinflussenden Ursachen seinen Grund: es wurde veranlaßt durch die den Waffenstillstand begleitenden revolutionären Erschütterungen unseres politischen Lebens und durch die unerhört harten Bedingungen, die Waffenstillstand und Friedensvertrag uns auferlegten. Die Regelung unserer Beziehungen zur Außenwelt ist nur in der Weise möglich, daß wir die Abrechnung mit den Gegnern begleichen, indem wir uns bereit erklären, feste Verpflichtungen zu übernehmen, und auf Grund dieser festen Verpflichtungen unsere Wirtschaft so einrichten, daß wir sie getreulich erfüllen können.

Nieber kommt jedoch auf die Ergebnisse der Staatsbetriebe zu sprechen und führt aus:

#### Für die Gesundung der Staatsbetriebe

müssen folgende Richtlinien maßgebend sein: Die Leitung des Eisenbahnwesens muß unabhängig sein von der wechselnden parlamentarischen Lage und von der parteipolitischen Beeinflussung. Die Eisenbahnverwaltung muß ihren Finanzbedarf selbstständig feststellen und eine von den Staatsfinanzen unabhängige Wirtschaft führen. Angesichts der vernichtenden Lage der staatlichen Steinkohlenbergwerke ist es unbegreiflich, wie die Forderung vertreten werden kann, daß der Steinkohlenbergbau sozialisiert werde. Das gilt auch für den Kalibergbau und die chemische Industrie. Seit der Revolution hat jedes Ressort unter dem Druck der Parteipolitik ohne Rücksicht auf die Gesamtwirtschaft Mittel aufgefordert. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden, und zwar nicht mit halben Maßnahmen, sondern mit ganzen. Nach dieser Richtung ist von außerordentlicher Bedeutung die Umgestaltung der Stellung des Reichsfinanzministers gegenüber den sonstigen Ressorts. Über der eigentlich springenden Punkt wird hierbei in keiner Weise getrotzt. Worauf es ankommt, ist, daß die bestehenden Einrichtungen der Verwaltungskontrolle von Grund aus reformiert



werden. Eine wirkliche Verwaltungskontrolle würde Ergebnisse von überraschender Wirkung zeitigen. Man wird zweierlei feststellen können: Einmal, daß viel zu viel Leute angestellt sind mit zum Teil viel zu hohen Bezügen, in der Hauptsache aber, daß die Arbeitszeit dieser Leute nicht im entferntesten ausgenutzt wird. Wir müssen ferner unabhängig von parteipolitischen Erwägungen zur

#### Schaffung von Ersparnissteuern

Schreiten. Es gilt, denjenigen Massenverbrauch zu treffen, auf den ohne Beeinträchtigung der Ernährung und Gesundheit verzichtet werden kann. Als weiteres Mittel zur Hebung des Sparsinns muß eine Reorganisation der Sparkassen bezeichnet werden. Man sollte jetzt sich der längst vergangenen sozialpolitischen Mittel erinnern, mit Hilfe deren die Sparkassen zu Förderern der guten Privatwirtschaft des Einzelnen werden können. Niemand wird doch mit erwarten, daß ich der Sozialisierung in ihren verschiedenen Spielarten das Wort rede und sie als Mittel zur Hebung unseres Finanzlebens anerkenne. Schreiten wir zur Sozialisierung des deutschen Bergbaues, so wird die Folge sein, daß an Stelle gewinnbringender Betriebe eine gewaltige Defizitwirtschaft treten wird, und sobald das geschieht, wird die Entente nicht zögern, uns als politische Kinder der Finanzkontrolle zu unterwerfen. Redner schließt: Wir, die wir jenseits des Rheines wohnen und von den Reiben der Besetzung bedrückt, Deutschland mehr von außen sehen, als die Bewohner der unbeseigten Provinzen, erkennen vielleicht schärfer als diese die furchtbaren Gefahren, die unserem Volkstum drohen, wenn wir nicht endlich aufhören, uns selbst zu gerfeischen, nicht endlich den uns erdrückenden Gegnern in geschlossener Front entgegenzutreten. Bringen wir unsere Finanzen und damit unsere Wirtschaft in Ordnung! Zeigen wird, daß wir ein unentbehrliches Glied der Weltwirtschaft sind, so werden wir „allen Gewalten zum Trost und Entlasten“. Der Deutsche war stets politisch sein eigener Feind. Es ist das alte Erbübel der Deutschen, die Parteilung, an der wir zugrunde zu gehen drohen. Darum schließe ich mit dem Spruche, den die deutschen Mütter jenseits des Rheines in dieser furchtbaren Zeit der Not ihre Kinder lehren: Herr hilf dem armen Deutschland, schenke uns ein einziges Vaterland!

Lebhafter Beifall folgte diesem mehr als einstündigen Vortrage. Der Präsident dankt unter lebhafter Zustimmung der Versammlung dem Referenten für die Offenheit, Klarheit und den Mannesmut, womit er die Schicksalsprobleme unseres Volkes besprochen hat und fügt hinzu, daß dieser männliche Appell an Deutschlands Würde und an unsere Selbstbestimmung, an unsere Arbeit und an unsere Sparsamkeit nicht verhallen möge. Als zweiter Referent spricht der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Dr. Gustav Sinteris,

#### Über die Steuerfrage.

Das Referat behandelt die Steuererhebung der letzten beiden Jahre. Hohe direkte Steuern sind bei der jetzigen verzweifeltsten Finanzlage des Reiches unabwendlich. Man dürfe jedoch die Steuerfrage nicht so hoch schrauben, daß wichtige allgemeine Interessen verletzt werden. Die hierdurch gezogenen Grenzen sind bereits weit überschritten. Schwer zu tadeln ist der Mangel an Einfachheit des Steuersystems. Es wurde alsdann auf eine Anzahl von Mängeln hingewiesen, die in den einzelnen Steuergesetzen bestehen.

Als Forderungen auf dem Gebiete der Einkommensteuern sind zu bezeichnen: Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums, größere Vereinfachung der Zahl der Familienangehörigen und Befestigung der Bestimmung, daß die Einkommensteuer eine Nachschuß bildet, vor allem aber bedarf die Übergangsbestimmung, wonach das im Jahre 1920 bezogene Einkommen zweimal, nämlich für 1920 und 1921 die Veranlagungsgrundlage bilden soll, der sofortigen Abänderung.

Eine etwaige Zwangsanleihe ist nur an Stelle des Notopfers, nicht eben diesem, denkbar. Auf dem Gebiete des Kapital-Ertragssteuergesetzes wäre es erwünscht, wenn die umständliche Versteuerung der Minuszinsen in Wegfall käme. Durch die formelle Steuererhebung ist den Banken ein unerträgliches Maß von unproduktiver Arbeit aufgebürdet.

Die Auskunftsspflicht der Banken ist auf die Fälle eines förmlich eingeleiteten Ermittlungsverfahrens zu beschränken. Nur die Einreichung der Kundenverzeichnisse könnte aufrechterhalten werden. Wenig glücklich ist endlich auch die Auslegung der Sperrvorschriften des Erbschaftssteuergesetzes, wonach nicht nur die Depots, sondern auch die Guthaben versorbener Kunden eine Zeitlang gesperrt bleiben müssen. Alles in allem betrachtet, zeigt die formelle Steuererhebung das Bild einer Überorganisation. Vor weiteren Experimenten muß dringend gewarnt werden. Dagegen muß eine radikale Erleichterung in der Handhabung und eine Verminderung des aufgewandten Apparates ins Auge gefaßt werden. Alsdann wird die Durchführbarkeit der Steuererhebung, die gegenwärtig durchaus in Frage gestellt ist, ermöglicht und damit auch der effektive Eingang der Steuern gewährleistet.

Auch diesem Referat sollte die Versammlung lebhaften Beifall. Besondere Zustimmung fand die Forderung auf Vereinfachung des Depotgesetzes und Wiederherstellung des Bankgeheimnisses. Nachdem dem Redner vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen war, referierte Dreyfuß (Frankfurt) über die

#### Konsolidierung der Reichsschulden.

So unbestreitbar ihre Notwendigkeit ist, so kann ihre Durchführung erst in Angriff genommen werden, wenn wir ziffernmäßig wissen, welche Forderungen die Entente an Deutschland hinsichtlich der Wiedergutmachung stellt, von deren Ansätze überhaupt unsere Lebensfähigkeit abhängt. Besonders eng verknüpft mit der Konsolidierung ist der Zustand unserer Währung. Hier ist im Auge zu behalten, daß ein Abbau der Inflation nur allmählich erfolgen darf und unbedingt von einer Schuldentilgung begleitet sein muß, damit uns nicht Zinslasten entstehen, für die keine Deckung vorhanden ist. Ausschlaggebend für Konsolidierung ist eine verständige Anleihepolitik. Man befreie den Ausländer von der Kapitalertragssteuer, man sorge für eine großzügige Kursregulierung unter Führung sachkundiger Persönlichkeiten. Die herrschende Inflation bietet eine günstige Gelegenheit zur Anlegung schwerer Schulden in feste. Auch das Ausland, das bekanntermaßen sehr große Bankguthaben besitzt, würde eine Konsolidierungsanleihe begrüßen. Es würde sich darum handeln, eine Anleihe zu schaffen, die neben einer festen Verzinsung von etwa 5 pSt., je nach dem durchschnittlichen Kursstand der Anleihe und der Lage der Geldmarktwerte halbjährlich eine Zinsverzinsung erhält, so daß ein Kurs von annähernd 100 pSt. für die Anleihe nach Möglichkeit gesichert bleibt. Eine derartige, mit variablem Zinsfuß ausgestattete Anleihe würde, ohne daß sie den Charakter einer kurzfristigen Schatzanweisung hätte, den Besitzer soweit als möglich vor Kapitalverlusten bewahren. Bei einer solchen variablen Anleihe empfiehlt es sich auch nicht, eine feste Summe und einen variablen Zeichnungstermin festzulegen. Um dem vielfeitigen Geschmach des Publikums entgegenzukommen, ist auch die Beibehaltung der alten Anleihen nebenher sehr erwünscht.

Es kommen also folgende Anleihen in Betracht:

1. Die ewige Rente,
2. amortisierbare feste Anleihen,
3. die Annuitätenanleihe,
4. die Prämienanleihe,
5. Anleihen von variablem Zinsfuß.

Alle diese Versuche, unseren Staatskredit zu festigen, müssen jedoch erfolglos bleiben, wenn Deutschland dabei nicht auf die verständnisvolle Unterstützung seiner ehemaligen Feinde rechnen kann.

Dem lebhaften Beifall der Versammlung schloß der Vorsitzende seinen Dank an, indem er den Gedanken der variablen Anleihe für außerordentlich dankenswert erklärte. Als Ergebnis der Erörterungen wurde eine Entschließung vorgelegt.

Kommerzienrat Peimann-Breslau verurteilte den Plan der beschleunigten Ausfüllung des Reichsnoteopfers. In Oberschlesien befinde das Reichsnoteopfer noch nicht, aber wenn die Abstimmung gut ausfällt, so werde es der Bevölkerung beigeert werden.

Geh. Kommerzienrat Fraenkel schlägt vor, den Zentralverband des Bankgewerbes um die Einsetzung einer Steuerkommission zu ersuchen, die unter Berücksichtigung der in der Entschließung und in den Referaten ausgesprochenen Wünsche die Punkte bezeichnen, die in den Steuererlassen besonders einer Abänderung bedürfen.

Hierauf trat eine Mittagspause ein.

#### Bunte Chronik.

##### Attellereinbruch bei Professor Hugo Vogel.

Aus Berlin wird berichtet: Während der Abwesenheit des Künstlers wurde das Atelier des bekannten Malers Professor Hugo Vogel in der Bülowstraße von Einbrechern heimlich und eine große Anzahl wertvoller Kunstschätze geraubt. Entwendet sind unter anderem eine Anzahl kleinerer Gemälde, die zum leichteren Transport aus den Rahmen gerissen wurden, und eine große Anzahl Skizzen und Studien in Del, Pastell und Schwarz. Eine genaue Uebersicht über die den Einbrechern in die Hände gefallene Beute hat der inzwischen von der Reise zurückgekehrte Künstler noch nicht aufstellen können; soweit scheint festzustellen, daß die Diebe mit den Attellerverhältnissen genau vertraut gewesen sein müssen.

##### Eine Sensation im Berliner Zoologischen Garten.

Wir lesen im „N. Z.“: Im Berliner Zoologischen Garten gibt es jetzt ein Schauspiel zu sehen, das ganz erheblich interessanter ist, als die modernen Vergnügungen der Vorlämpfe und Schönheitsstünze, zu denen die Berliner in Scharen wallen. Die Affen der Menschenaffen-Station von Teneriffa, unter ihnen fünf ausgewachsene Schimpansen, sind nach der Auflösung der bisher von der preussischen Akademie der Wissenschaften erhaltenen Station nach Berlin gebracht und wurden vom Geheimrat Professor Dr. Hec im Affenhaus des Zoologischen Gartens einem kleinen Kreise geladener Tierfreunde vorgestellt. Ueber die Beobachtungen von wissenschaftlichem Interesse, die beim Studium dieser noch niemals in gleicher Anzahl und Auslese gezeigten Tiergemeinschaft sich bereits ergeben haben und noch weiter ergeben werden, dürfte noch manches Wort zu sagen sein. Was bisher über diese Affengruppe geschrieben wurde, ist in den Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften niedergelegt, also dem größeren Publikum nicht zugänglich. Jetzt aber kann jeder Laie im Zoologischen Garten die Tiere anschauen, von denen ihm bis jetzt nur selten ein vereinzelter Exemplar in irgendeinem Tierpark gezeigt wurde. Welcher Berliner erinnert sich nicht an Wisse, die kleine Schimpansin, die ein Opfer der Kriegsernährung wurde? Jetzt sind vier völlig erwachsene Wisse da, begleitet von einem männlichen Schimpansen-Kavaller, der aber äußerlich — auch ein Zug der Zeit! — den Damen an Lebhafteit und Kraft nicht gleichkommt. Mit berechtigtem Stolz wies Geheimrat Hec in einer erläuternden Ansprache darauf hin, daß noch niemals in irgendeinem Zoologischen

Garten eine Menschenaffen-Gruppe von dieser Bedeutung gezeigt worden sei. Das Berliner Institut, das eine Zeitlang viel mit den Affen dieses kriegerischen Friedens zu kämpfen hatte, ist nun einmal wirklich wieder allen anderen Tierausstellungen voran. Wir wollen hoffen, daß die kostbaren Tiere, die vorläufig die sechsmonatige Reise gut überstanden zu haben scheinen, recht lange im gleich vortrefflichen Gesundheitszustand aushalten, damit Wissenschaft und Laien in gleicher Weise an ihnen ihre Freude haben können.

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

##### Waldburger Stadttheater.

##### „Die Dame vom Zirkus.“

Operette in 3 Akten von Aron und Buchbinder, Musik von Robert Winterberg.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so hat die Theaterleitung gestern Abend den Dauerschlag für die dieswinterliche Spielzeit herausgebracht. Der Erfolg, den das neue leichtgeschürzte Bühnenwerk fand, war jedenfalls außerordentlich groß, denn nach jedem Akt spendete das sehr gut besetzte Haus stürmischen Beifall und verlangte die „Hauptnummern“ da capo. Die Handlung des heiteren Stückes, zu der Winterberg mit leichter, schmissiger Hand eine ungemein prädicende volkstümliche Musik geschaffen hat, atmet echte Zirkus-Romantik; sie basiert in der Hauptsache auf einer lustigen Liebesgeschichte, die sich zwischen einer Schutleiterin und einem Aristokraten abspielt und klingt nach den obligaten, in weichen Moll-Klänge gehaltenen Trugschlüssen effersüchtiger Liebe schließlich in sonnige und übermäßig-heitere Durakkorde aus.

Die Aufführung unter der straffen Regie Leo von Weiss und der sicheren musikalischen Leitung des Kapellmeisters Plate verdient volles Lob. Grete Galt besaß in der Rolle der Schutleiterin durch eine ungemein vornehme Aufmachung und Wille ihre darstellerische und gesangliche Aufgabe mit feinem künstlerischen Verständnis. Ausgezeichnete akkompagnierte ihr auch Fritz Rudorff, der gestern gewandter als bisher spielte und auch stimmlich einen guten Tag hatte. Vorzüglich bewährten sich wieder Ida Schild als Großmutterin und Gerb Charlier als Nachwächter. Sie sangen beide ihre Tanglieder mit so liebenswürdigen Humor, daß das Publikum sie mehrmals bei offener Szene hervorrief. Auch die übrigen Mitwirkenden, namentlich Leo von Weiss als alter Eleganz, Margu Ludwig als Zirkus-anfängerin und Margu Wötter als nervöser Zirkusdirektor machten sich um das Gelingen des Abends verdient. B. M.

#### Letzte Telegramme.

##### Russische Juwelen.

Berlin, 27. Oktober. Wie der „Totalanzeiger“ mitteilt, sind in Berlin russische Juwelen durch die Sowjetregierung im Werte von 8½ Millionen Mark verkauft worden. Der Erlös für die Juwelen soll zu Propagandazwecken verwandt werden.

##### Ein interessanter Strafprozeß.

Berlin, 27. Oktober. Gestern begann vor dem Landgericht I in Berlin ein Strafprozeß gegen den früheren Profuristen der Geröffstoffabteilung bei der Kriegs-Deber-Altkien-Gesellschaft, Kaufmann Eduard Sporer aus Hamburg und gegen den Hamburger Fabrikdirektor Kommerzienrat Hermann Menner. Menner ist Vorstand der Gerb- und Farbstoffwerke H. Menner u. Co. L.-G. Hamburg. Er hatte beantragt, daß sein Angeklagter Sporer zum Leiter der Geröffstoffabteilung der Kriegs-Deber-Altkien-Gesellschaft ernannt wurde. Sporer wird beschuldigt, in dieser Stellung die Interessen des Menner-Konzerns wahrgenommen und diesem Millionen Gewinn zugeleitet zu haben.

##### Errichtung von Reichs-Beamtenkammern.

Berlin, 27. Oktober. Einer Meldung des „N. Z.“ aus München zufolge wurde auf der Tagung der bayerischen Beamtenkammern mitgeteilt, daß für das ganze Reich die Errichtung von Beamtenkammern bevorstehe. Die bayerische Regierung, die die Anregung dazu gegeben habe, sei mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beauftragt worden, der dem Reichsrat und dem Reichstag vorgelegt werden soll.

##### Kohlenüberfluß in Paris.

Berlin, 27. Oktober. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Paris meldet, ist auf dem Marsfeld, das vor dem Kriege nie als Kohlenapfelplatz benutzt wurde, die von Deutschland gelieferte Kohle zu hohen Preisen aufgestaut. Die Bewohner der umliegenden Gärten haben bereits über den durch das umfangreiche Kohlenlager hervorgerufenen Staub Klage geführt.

##### Wettervorausage für den 28. Oktober:

Veränderlich, windig, kühl, streichweise Regen oder Schnee.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münch, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldburg. Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben



## Der Beamtentag in Halle.

Der Reichsbund der Kommunalbeamten und -Angestellten Deutschlands hielt in Halle a. S. eine Vertreter-Versammlung ab, die von den Delegierten aller deutschen Kommunalbeamten-Gewerkschaften besucht war.

Neben Besoldungs- und Organisationsfragen, bei denen die von der preussischen Gewerkschaft vorgelegten Richtlinien Annahme fanden und die den direkten Anschluß des Reichsbundes an den Deutschen Beamtendbund zum Beschluß brachten, nahmen die Verhandlungen über Gemeinde-Beamtenkammern und Beamtenräte den größten Raum ein. Im Ergebnis der Aussprache wurde eine Resolution gefaßt, die die Anwendung des Betriebsrätegesetzes auf die öffentlich-rechtlichen Beamten ablehnt, weil dadurch das Berufsbeamtentum beseitigt werde und ferner der öffentlich-rechtliche Arbeitnehmer durch seine Stellung zum Volksgenossen in einem ganz anderen Verhältnis zu seinem Arbeitgeber stehe als der private Arbeitnehmer.

Bei der Regelung der Vertretung für die Kommunalbeamten sollen im kommenden Gesetz entsprechend den eigenartigen Verhältnissen der Kommunalbeamten folgende Hauptrichtlinien berücksichtigt werden:

A. Für die Kommunalbeamten soll für jedes Land eine besondere Beamtenschaft (Kammer, Hauptbeamtenschaft usw.) gebildet werden. Die Kommunalbeamtenschaft und die örtlich und bezirksweise gebildeten Abteilungen sollen die in dem kommenden Gesetz niedergelegten Befugnisse auch gegenüber den Gemeinden und Gemeindeverbänden und insbesondere das Recht der Abordnung von Vertretern zur persönlichen Vertretung der Beamten in den gesetzgebenden Körperschaften derselben erhalten.

B. Zur Entscheidung aller Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis sollen für jedes Land und auf Verlangen der Kommunalbeamtenschaft-Gewerkschaft auch für mehrere Bezirke Schiedsgerichte errichtet werden. Diese sollen mit Arbeitnehmern und -gebern gleichmäßig besetzt und der Vorsitzende durch Mehrheitsbeschluß der Schiedsrichter ohne Bobentscheid gewählt werden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Oktober. 1920.

### Zum 70. Geburtstag des Generalsuperintendenten D. Rottebohm

Am 23. Oktober vollendet der hochverehrte schlesische Generalsuperintendent, Wirklicher Geheimter Oberkonsistorialrat D. theol. Rottebohm sein 70. Lebensjahr. Tiefbewegt feiert die evangelische Kirche Schlesiens mit ihrem von allseitiger Verehrung getragenen Oberhirten diesen Festtag, dankend angesichts des reichen Segens, der auf seinem hiesigen, gütigen und glaubensvollen Wirken ruht, seitdem er sein hohes Amt in ihr führt. Im Jahre 1850 als Sohn eines hiesigen Großkaufmanns geboren, hatte er sich, einer in ihm erwachten Neigung folgend, schon früh den geistlichen Beruf erworben. Nach Abschließung der Gelehrtenschule in Hamburg studierte er seit 1870 in Göttingen, Tübingen und Kiel Theologie, bestand 1875 seine theologische Prüfung und setzte dann in Halle seine Studien

fort, um sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Der deutsch-französische Krieg rief den für Deutschlands Einheit und Größe begeisterten Jüngling 1870 zu den Waffen. Als Kriegsfreiwilliger nahm er an dem Feldzug teil. Der tiefgewurzelte Zug zum Seelsorgerberuf veranlaßte ihn jedoch bald, vom Gelehrtenberuf Abstand zu nehmen und sich dem praktischen Amt zuzuwenden. 1877 wurde er Hilfsprediger an der Ansharapelle in Hamburg, 1881 zunächst 2., 1883 1. Pfarrer in Paderborn. 1892 übertrug ihm in Anerkennung seiner hervorragenden amtlichen und wissenschaftlichen Tüchtigkeit der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin die Stelle des Studiendirektors an dem neugegründeten Predigerseminar in Soest i. W. 1901 wurde er zum Konsistorialrat und 2. Domprediger in Magdeburg ernannt und 1904 in die damals einzige Generalsuperintendenten-tur von Schlesien berufen. Mit vielseitigen, außerordentlichen Gaben für die verschiedenartigen Aufgaben auf allen Gebieten dieses bedeutungsvollen Amtes ausgerüstet, hat er mit rastlosem Eifer, weit-schauendem Blick, unbegrenzter Kraft und opferwilligster Hingabe an der Gestaltung und Entwicklung des evangelisch-kirchlichen Lebens unserer Provinz mit großem Erfolg gearbeitet und auch auf den mannigfachen Feldern des kirchlichen Vereinslebens und der christlichen Liebesarbeit teils leitend, teils ratend, tatend und besend gewirkt. Der Gustav-Adolf-Verein, dessen Vorsitz er 1906 übernahm, zumal verdankt seiner umsichtigen tat-trägen Leitung eine höchst erfreuliche Förderung, der Provinzialverband der Schlesischen Frauenhilfe hat in ihm seinen Gründer und Führer, der an seinem stetigen Wachstum und an seiner fruchtbringenden inneren Entwicklung den wesentlichsten Anteil hat. Viele andere Werke der Brüderhilfe zur Behebung äußerer Noth und zur Bekämpfung innerer Schäden sind entweder von ihm ausgearbeitet oder haben in ihm einen stets opferbereiten Förderer oder verständnisvollen Berater. An zahlreichen Beweisen äußerer Anerkennung und Auszeichnung hat es ihm nicht gefehlt. Wer noch schwerer wiegt die allgemeine Hochachtung, Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, die ihm nicht bloß von den Geistlichen seines Wirkungskreises, die in ihm einen stets verständnisvollen und fürsorgenden Berater haben, sondern auch den weitesten Kreisen unserer Provinz entgegengebracht wird. Ungezählte Segenswünsche werden daher den hochverehrten Jubilar an seinem Ehrentage umgeben für ein noch recht lautes Leben voll Sonnenschein und ein weiteres erfolgreiches, fruchtbringendes Wirken.

### Gegen die Kapitalertragssteuer der Kleinrentner.

Der „Schlesische Landbund“ hat an sämtliche bürgerliche Parteien folgendes Schreiben gerichtet: Die Partei bittet den Schlesischen Landbund, im Reichstage einen Antrag einbringen zu wollen, daß das Gesetz über die Kapitalertragssteuer geändert wird, und zwar so, daß die kleinen Rentner mit einem Vermögen bis zu 100 000 Mark von der Kapitalertragssteuer freigelassen werden.

Begründung: Die Lage der kleinen Rentner, und dazu gehören 99 Prozent der bäuerlichen Rentner und früheren Gutbesitzer, ist eine geradezu verzweifelte. Dem Arbeiter hat man ein Existenzminimum zugesprochen, der Kleinrentner mag

ruhig Hungers sterben. Und bei diesem unzureichenden Einkommen von 2- bis 3000 M. und noch etwas mehr muß der arme Rentner noch 10 Prozent Kapitalertragssteuer abgeben. Diese wird ihm zwar größtenteils auf die Einkommensteuer angerechnet, aber er hat eben keinen Pfennig von seinem Einkommen frei, sondern muß sein gesamtes Einkommen mit 10 Prozent versteuern. Das ist eine Härte, die beseitigt werden muß. Dazu kommt noch folgendes: Nach § 30 des Landessteuergesetzes können die Wohnungsgemeinden beschließen, eine Steuer von demjenigen Mindesteinkommen, das von der Einkommensteuer nicht erfaßt wird, zu erheben. Breslau will diesen Beschluß fassen und die anderen Gemeinden werden dem guten Beispiel folgen. Was ist die Folge davon? Ein Beispiel möge das erläutern. Ein landwirtschaftlicher oder sonstiger Kleinrentner hat ein Einkommen aus Kapitalvermögen von 2200 Mark. Davon muß er Kapitalertragssteuer 220 Mark zahlen. Reichseinkommensteuer braucht er nicht zu zahlen, dafür kommt aber jetzt die Gemeinde und besteuert die 1500 Mark des Einkommens, das von der Einkommensteuer nicht erfaßt wird, unter 10 Prozent wird die Gemeinde kaum bleiben; infolgedessen zahlt der Rentner mit 2200 M. Einkommen an die Gemeinde 150 Mark Einkommensteuer, macht im ganzen 370 Mark Steuern bei einem Einkommen von 2200 Mark. Eine derartige Besteuerung schreit zum Himmel, und es muß ein Weg gefunden werden, der diese Härten beseitigt. Im Wege der Gesetzgebung muß geholfen werden.

\* Preuß. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse (Hauptziehung) 242. Preussische Klassenlotterie muß bis spätestens Sonnabend den 30. Oktober, abends 6 Uhr, geschehen.

\* Vom Eisenbahnverkehr. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Ab 1. November wird Zug 752 zwischen Breslau Frb. Bf. und Mettau bezw. Königszell um eine Stunde früher gelegt. Breslau Frb. Bf. ab 11.45 Uhr nachts, Mettau an 12.34 Uhr nachts. An Sonntagen fährt Zug 752 weiter nach Königszell, an 1.06 nachts.

\* Der Evangel. Elternauschuß für die hiesige evangel. Knaben- und Mädchenschule hielt am Montag im Konfirmandensaale unter dem Vorsitz von Pastor prim. Hörter eine Sitzung ab. Dieser begrüßte als Vertreter der Knabenschule die Lehrer Goh und Hoppe als neue Mitglieder. Als ein erfreulicher Erfolg konnte berichtet werden, daß die von den Eltern der Konfirmanden gewünschte Verlegung des Konfirmandenunterrichts wieder auf den Vormittag, die auf Anregung des Elternauschusses von den Elternberatern beider Schulen beschlossen worden war, nunmehr zur Durchführung gekommen ist. In den Wahlausschuß zur Vorbereitung der evangelischen Kirchenvorhaben wurden sechs Mitglieder — je drei für jede Schule — abgeordnet. Endlich wurde beschlossen, Dienstag den 30. November wieder einen Familienabend der Evang. Elternvereinigungen in der „Herberge zur Heimat“ abzuhalten, mit dessen Vorbereitung eine Kommission, bestehend aus Pastor Lehmann, Lehrer Goh und Malermstr. Baher, den Damen Frau Laube und Frau Walter betraut wurde. Allen evangel. Eltern, die für die Erhaltung der evangel. Schule eintreten, sei der Beitritt zur evang. Elternvereinigung, die keine Beiträge erhebt, dringend empfohlen.

\* Evangelische Frauenhilfe. Die letzte Monatsversammlung war von 109 Mitgliedern besucht.

## Der Schlager.

Von Karl Ernst Kraß.

Nach meinen Beobachtungen gibt es im merkwürdigen und zauberhaften Reich der Mode zwei Dinge, die feststehen. Da ist erstens der „Entwurf“ oder das „Modell“. Das Modell können sich nur die Begüterten in seiner ursprünglichen Schönheit und Reinheit leisten, und die andern empfangen es in einer fragwürdigen Verschlimmerung, die sich sowohl auf die Form wie auf den Stoff erstreckt.

Und dann gibt es für die breiten Massen — für die muß es auch etwas geben, nicht wahr? — etwas, und das ist der Schlager. Das „Modell“ ist immer teuer und stammt von einem „ersten Künstler“. Wenn einer einfachen Schneiderin oder Hutmacherin eine leidhame Kopfbedeckung oder eine neue Faltenlinie eingefallen ist, und sei ihre Schöpfung noch so genial und reizvoll — es ist kein „Modell“. Denn, wie gesagt, das Modell stammt nun einmal von einem „ersten Künstler“. Deshalb, o Zeitgenosse, müssen sich all die Mädel und jungen Frauen, die nur hübsch sind und sonst nichts haben, mit dem „Schlager“ begnügen. Aber der „Schlager“ ist ihnen sicher.

Jedes Frühjahr und jeden Herbst erscheint er auf der bekannten Bildfläche. Einem schönen Tages steht man auf der Straße ein frisches Ding, das einen Hut oder eine Kappe oder Mütze oder wie das Ding sonst heißen mag, von auffälliger Form und noch auffälliger Farbe auf dem blonden Haar trägt. Bivanzig Schritt weiter erscheint bereits wieder eine Eva mit dem gleichen Hauptschmuck. Und — postausend! — da schon wieder eine und da hinten abermals! Sehen Sie, das ist der Schlager. Ueber Nacht ist er für die

Heftigkeit geboren worden. Schon Monate vorher haben ihn Konfektion und Einkäufer mit weiser Berechnung geschaffen, kalkuliert und in Stapeln gehäuft.

Zur Naturgeschichte des Schlagers sei bemerkt: Er ist immer einfach, aber „schick“ und vor allem gänzlich abweichend von seinem Schlager Vorgänger. Kurz, er ist eben so, daß Billy und Ellinor, Traute und Gertrud einfach durch sein Erscheinen gezwungen sind, ihre bisherige Kopfbedeckung als völlig „unmöglich“ nunmehr abzulegen. Denn das ist beim Schlager der Witz.

Dieser Herbst ist der Schlager eine besonders kühne Überraschung. Es ist eine Art unten zugenähter Schlauch aus Filz, den jede Trägerin sich durch Kniffen, Falten, Krempeln, Ein- und Ausstülpen höchst persönlich umschaffen kann. Er birgt ungeahnte Möglichkeiten in sich. Er ist sozusagen der Stein der Weisen, aus dem alles zu machen ist. Man kann ihn platt, rund, spitz, hoch und niedrig tragen. Fräulein Müller kann diesen Schlager zu einer erotischen Herausforderung gestalten, während Fräulein Schulz nicht gehindert ist, ihm die Ehrbarkeit einer Kloster-novizin abzurufen. Meiner Ansicht nach kann man ihn auch noch als Handbeutel, Fußsack, Autolampe und Marktasche verwenden. Es ist in der Tat ein erstaunlicher Schlager. Er tritt in sämtlichen Regenbogenfarben auf, er wird bestickt, verschleiert, ornamentiert. Es gibt überhaupt nichts, was die erfindungsreiche Eitelkeit des Weibes nicht aus ihm und mit ihm machen könnte.

Welch eine Erfindung, solch ein Schlager! Nur schade — ich weiß, seine unendlichen Möglichkeiten dauern höchstens bis zum Frühjahr, wo er durch den neuen Schlager ebenso „unmöglich“ wird wie alle seine Vorgänger.

## Bunte Chronik.

Ueber eine Mörike-Ghrung

wird den „M. N. N.“ aus Regensburg berichtet: Durch die Studien des Gymnasialprofessors Dr. Reiser wurde längst festgestellt, daß Eduard Mörike mehrere Monate in Pürfelgut (bei Regensburg) bei seinem Bruder Ludwig, der Fürstlich Thurn und Taxis'scher Verwalter war, zu Besuch weilte. Zur Erinnerung an den Regensburger Aufenthalt des Dichters wurde in den letzten Tagen neben dem Eingang zu den Wirtschaftsgebäuden von Pürfelgut eine Gedächtnis-tafel angebracht, deren Inschrift lautet: Hier weilte der Dichter Eduard Mörike vom 6. September bis 22. Dezember 1850. Die Buchstaben sind in Gold in eine dunkle Steintafel eingegraben, die von einem roten Rahmen, im Stile der Biedermeierzeit verzierten Einrahmung gefaßt ist. Der Entwurf des geschmackvollen Denkmals stammt von dem hiesigen Bau- und Tischlermeister der Fürst von Thurn und Taxis.

Verurteilte Zuderschieber.

Die Rangierer Freibant und Weiße in Göttingen haben im August v. Js. 600 Zentner Zuder, der für den Kommunalverband Sängershausen bestimmt war, im Eisenbahnwagen verschoben und damit Tausende von Mark verdient. Freibant erhängte sich im Gefängnis. Weiße wurde von der Strafkammer Halle wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis, die Kaufleute Nitzberger zu drei Monaten Gefängnis und 54 000 Mark Geldstrafe, Alrod zu drei Monaten und 199 999 M. Geldstrafe. Janede zu drei Monaten und 20 000 M. und Sachs zu drei Monaten und 30 000 M. Geldstrafe verurteilt.



**Ehren** wurde des verstorbenen Mitgliedes Frau Stadtrat Reiffenstein gedacht. Neu aufgenommen wurde ein Mitglied. Es konnte mitgeteilt werden, daß im ganzen 250 Zentner Freitische zur Verfügung stehen, von denen 40 Zentner der Verein auf eigene Kosten bereit gestellt hat. In dem Stettiner Lehrgange wird die Vorsitzende, Frau Major Fröhlich, vom 10.—12. November teilnehmen. Empfehlend wurde auf die für den Monat November genehmigte Hauskollekte für die Kreiswaisenhilfe hingewiesen, die wie im Vorjahre durch Organe der Frauenhilfe in den evangelischen Familien der Stadt eingesammelt werden wird. Nach der Kaffeepause wurden Vorbrüche für die schriftliche Anmeldung zur Kirchenauswahl verteilt, ferner wurde ein aufläuternder Vortrag darüber gehalten.

\* **Protokollversammlung.** Am Donnerstagabend findet im Saale der „Stadtbrauerei“ eine öffentliche Protokollversammlung der Angehörigen des Groß- und Kleinhandels statt. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten ladet hierzu durch Inserat in heutiger Nr. unserer Zeitung ein.

— Der Kathol. Volksverein begibt im Gasthof „zum Jeyter“ in Ober Waldenburg unter guter Beteiligung sein 47. Stiftungsfest. Marius Feilert hielt die Festrede, in der er die Notwendigkeit des Zusammenstehens der Katholiken in katholischen Vereinen betonte. Er schloß mit dem warmen Appell, treu zur Kathol. Sache und dem Verein zu halten. Das Programm des Abends füllten Männerchor der Gesangsabteilung unter der Leitung des Lehrers Geisler und Vorträge von H. L. Marz, Meimann. Auch Antonius Gasse ergriff das Wort und brachte u. a. ein Schreiben des Bezirksverbandes heimatlicher Oberschlesier zur Kenntnis. Eine Leserverammlung für diesen Verband erbrachte die erfreuliche Summe von 275 Mk. Nach dem lustigen Vierakter „Die goldene Spinne“ trat der Tanz in seine Rechte.

\* **Sonder-Vorstellung für die Angestellten.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten weist hiermit nochmals auf die am 1. November stattfindende Sondervorstellung im hiesigen Stadttheater für die Mitglieder hin. Wie bereits durch Anzeigen bekannt gemacht, gelangt die allgemein beliebte Operette „Die Schöne von allen“ zur Aufführung. Karten hierzu sind noch auf der Geschäftskasse erhältlich.

\* **Stadt-Theater.** Der im Vorjahre mit so großem Beifall aufgenommene Schwan „Mach ich was ein Jüngling“ gelangt am Donnerstag neuinstudiert zur Aufführung. Am Freitag ist die zweite Aufführung der erfolgreichsten neuen Operette „Die Dame vom Birkhof“. Sonntag nachmittag Wiederholung; das Märchen „Die sieben Raben“, Abendvorstellung: „Die Czardasfälscherin“. Für Mitte November wird die schönste aller Operetten „Die Fledermaus“ vorbereitet. Für die Aufführung des Hauptmann-Werkes „Kose Bernd“ sind die Vorbereitungen ebenfalls im Gange.

\* **Schlafwagen.** Vom gestrigen Tage ab sind in den Schlafwagen wieder Bettplätze zweiter Klasse eingeführt. Der Reisende, der einen Bettplatz zweiter Klasse benötigt, muß im Besitz einer Fahrkarte zweiter Klasse und einer Bettkarte zweiter Klasse sein. Diese kostet von dem genannten Tage ab 40 Mk. Außerdem ist eine Vornormgebühr von 4 Mk. zu entrichten. In Breslau Hauptbahnhof Brüderstraße, Eingang Tor 9, sind zwei Schlafwagen zu Übernachtungszwecken aufgestellt. Die Benutzung dieser Schlafwagen ist in der letzten Zeit sehr gering gewesen. Sollte sie auch weiterhin nicht zunehmen, so ist mit dem Fortfall dieser Einrichtung zu rechnen. Die Eisenbahndirektion weist daher nochmals auf diese Übernachtungsmöglichkeit hin. Der Preis eines Bettplatzes beträgt für eine Nacht 10 Mark; eine Vornormgebühr wird nicht erhoben. Die Bettkarten sind in der Zeit bis 12½ Uhr nachts bei der Fahrkartenausgabe Breslau Hauptbahnhof an dem Schalter 3. Klasse, an welchem auch die Bahnstielkarten verkauft werden, zu haben. Dort sind auch Vorausbestellungen bis zu sieben Tagen vorher zulässig. Die Bettplätze stehen den Bettkarteninhabern in der Zeit von 9 Uhr abends bis 9 Uhr morgens zur Verfügung.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 649 ist am 22. Oktober 1920 die Firma „Cigarrenhaus Curt Walter, Waldenburg“ und als deren Inhaber der Kaufmann Curt Walter in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 650 ist am 22. Oktober 1920 die Firma „Dr. Kurt Schneider, Hausdorf“ und als deren Inhaber Dr. Kurt Schneider in Hausdorf eingetragen. Geschäftszweig: Dampfwhäherei.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. I Nr. 269 ist am 22. Oktober 1920 bei der Firma Gebrüder Körner, Waldenburg, eingetragen: Der Ort der Niederlassung ist nach Kolonie Sandberg, Kreis Waldenburg Schles., verlegt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 508 ist am 22. Oktober 1920 bei der Firma Oscar Reigber, Konradsthal, eingetragen: Die Firma lautet jetzt: Oscar Reigber's Nachf. Inh. Fritz Friedrich. Inhaber ist der Kaufmann Fritz Friedrich in Konradsthal.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

**Nieder Hermisdorf. Weißkohlverkauf.** Haushaltungsvorräte, welche noch festes biegsames Weißkraut zum Preise von 31 Mk. für 1 Zentner erwerben wollen, können sich am 28. Oktober, früh 8½ Uhr, am Schwesternschacht einfinden. Nieder Hermisdorf, 27. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

**r. Gottesberg. Evang. Männer- und Jünglingsverein.** Den am Montag abgehaltenen Vereinsabend des Evang. Männer- und Jünglingsvereins belebte eine angeregte Aussprache über Tagesfragen und die Vorlesung einer Humoreske in schlesischer Mundart von Sabel. Beschlössen wurde, die Gedentafel für die im Weltkrieg gefallenen Vereinsmitglieder spätestens im Januar zu enthüllen. Nach der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern fand die Versammlung mit dem Gesange des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ einen würdigen Abschluß.

\* **Charlottenbrunn. Der Männer-Turnverein** Sophienau-Charlottenbrunn hielt im Saale des Gasthauses „zur Friedendshofnung“ sein Herbstvergnügen, verbunden mit turnerischen Vorführungen und Wetzen, ab. Die am Abend gezeigten Übungen zeigten von echtem turnerischen Geiste, auch der von der Damenriege aufgeführte Flaggentanz mit lebendem Schlußbild wurde durch reichen Applaus bedacht. Zum Schluß folgte ein von 10 Turnern aufgeführter Indianertanz, welcher durch gute Maskierung prachtvoll zur Geltung kam.

**Z. Nieder Salzbrunn. Unfall. — Hausbesterverein.** Als am Montag nachmittag der auf hiesigem Bahnhof beschäftigte Rangiermeister Schmidt mit dem Rangieren des elektrischen Vorortzuges tätig war, geriet Schmidt mit dem linken Arm zwischen die Puffer eines Wagens, wobei ihm der untere Teil des Armes zerdrückt wurde. Infolge der schweren Verletzung mußte dem Verunglückten die Hand abgenommen werden. — Der hiesige Hausbesterverein hielt am Montag abend im „Anker“ eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Buchbindermeisters und Mitbegründers des Vereins, Szalowski, sowie des verstorbenen Provinzial-Vorstehenden, Rechtsanwält Dr. Träger. Sodann wurde Bericht erstattet über die in Waldenburg stattgefundene Kreisverbandssitzung. Zu dem am 17. November in Dittersbach stattfindenden Kreis-Verbandsstag wurden als Delegierte gewählt: Hausbesitzer A. Elsner, Prokurist Giedler, Friseur Hoffmann, Kaufmann Rapp und Kaufmann Bernhardt. Der Provinzialverbandstag findet am 6. und 7. November in Breslau statt. Vom Kreisverband wurde als Abgeordneter Baumeister Kreisfischer (Altwasser) gewählt. Ferner wurde Stellung genommen gegen das neu zu erwerbende Mietergesetz, welches nicht nur die Hausbesitzer belastet, sondern auch für die Mieter große Nachteile bringt. Der Anschließ an die Kreis-Ausstellungsfeste, sowie die Kollektivversicherung (Haftpflicht der Hausbesitzer) wurde verurteilt. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder.

## Aus der Provinz.

**Landeshut. Protokollversammlung des Bürgervereins.** Die bei starkem Besuch stattgefundene Versammlung des Bürgervereins hat in der Angelegenheit des Realgymnasiums einstimmig folgende Entschlüsse gefaßt: Die im Schießhauskaale zusammengetretene Versammlung des Bürgervereins spricht gegen den Beschluß der städtischen Behörden, den Lehrpersonen des Realgymnasiums die ihnen zustehenden Gehälter zu verweigern, den scharfsten Widerspruch aus. Bei der vorangegangenen Aussprache wurde mitgeteilt, daß der Magistrat, auch nachdem vom Provinzialkollegium eine Erhöhung des bisherigen staatlichen Zuschusses für das Realgymnasium um 50 Prozent bestimmt zugesagt worden, falls die gesetzlichen Gehälter bewilligt werden, bei seinem Beschluß der Nichtbewilligung der Gehälter verharret. Der Abgeordnete Staatsminister Herzog wird sich für die durch die Gehaltsverweigerung zum Teil in bittere Not geratenen Lehrkräfte persönlich bei dem Unterrichtsminister (Saenisch) verwenden.

**ep. Striegau.** Der Bürgermeisterrat in Striegau. Wie zu erwarten war, hat die Behandlung der Bürgermeisterrage in Striegau nicht die Zustimmung des Bezirksausschusses in Breslau gefunden. Für die auf Betreiben der sozialdemokratischen Fraktion von ihren Vertretern entsetzten beiden Bürgermeister sollten die Gehaltsbezüge eine Regelung erfahren, die trotz des dahingehenden Beschlusses der städtischen Körperschaften nimmher vom Bezirksausschuß als ungesetzlich aufgehoben worden ist. Erster

Bürgermeister Franz wurde nach Verfügung des Bezirksausschusses in Gruppe 13 der Befoldungsordnung für die unmittelbaren Staatsbeamten eingereiht, und Bürgermeister Mübiger ebenso wie Stadtbaurat Glaz in Gruppe 12.

**op. Glaz. Ungetreue Bahnbeamte.** In einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer hatten sich der 61jährige Zugführer August Kuhn aus Mittelwalde und der 50jährige Bahnmeister August Rager aus Breslau wegen erheblicher dienstlicher Veruntreuungen zu verantworten. Obwohl beide schon jahrzehntelang im Eisenbahndienste stehen, konnten sie es nicht unterlassen, die zwischen Breslau und Mittelwalde rollenden Güter im Packwagen zu öffnen und zu berauben. Beide wurden schließlich von einem mitfahrenden Berliner Eisenbahnassistenten, der den Verleher beaufsichtigen sollte, entlarvt und bei der Verurteilung einer Riste mit Eisen ertappt. Kuhn, der sich schon 41 Jahre im Bahndienst befindet, wurde zu einem Jahr Gefängnis, der Bahnmeister, der 30 Jahre bei der Bahn dienstlich tätig ist, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

**Tarnowitz. Eine Bedingensfeier.** In der letzten Stadtkorrespondentenversammlung in Tarnowitz schlug der Magistrat, um 26 000 Mk. ungedeckte Ausgaben zu decken, vor, eine Junggefallensteuer zu erheben. Stadtm. Wiegand (Pole) beantragte, auch die unverheirateten Damen gleich den Junggefallen zu besteuern. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip mit der Einführung dieser Steuer einverstanden. Ueber die Art der Erhebung soll der Versammlung in einer der nächsten Sitzungen eine besondere Vorlage zugehen.

**Kattowitz. Militärische Feier.** In Kattowitz fand eine große militärische Feier statt, an der General De Rond und Vertreter der italienischen und englischen Truppen teilnahmen. Viel Kriegswill wurde in Kattowitz versammelt. Infanterie, Kavallerie und berittene Maschinengewehrabteilungen und sechs Panzerautos. Der Verkehr war seit 12 Uhr auf dem Ringe gesperrt. General De Rond trat um 3 Uhr ein. Nach Erledigung der üblichen militärischen Gepllogenheiten, Abschießen der Wimpel usw. wurde eine Anzahl Mannschaften, die sich im August dieses Jahres ausgezeichnet haben, belohnt. Die Truppen präsentierten und dann bekam jeder der Dekorierten von General De Rond einen Kuß auf die linke und rechte Wange. Zum Schluß war Parade.

## Von den Lichtbildbühnen.

**t. Orient-Theater.** Die Liebhaber von Detektivfilmen kommen in dieser Woche voll auf ihre Rechnung, denn das große fünfaktige Schauspiel „Verschlepp“ ist bezüglich Spannung der Handlung und Grozartigkeit der ganzen Anlage kaum zu überbieten. Ein junger Millionär gerät in die Hände eines verbrecherischen Ehepaares, das sich nicht scheut, dem mit der Verfolgung beauftragten Detektiv auf raffinierte Weise ans Leben zu gehen. Dies gelingt natürlich „vorbei“ und durch geschickte Täuschung der Beteiligten ermöglicht es der Schläuberger, den ganzen teuflischen Plan des Verbrecherpaares zu nichte zu machen. Daß es dabei auch an heiteren Momenten nicht fehlt, ist ein Vorzug des außerordentlich geistreich und scharfsinnig aufgebauten Filmmovies. Abstriche Szenen bietet gleichfalls der zweite Film „Wirrwarr“, der in die Posse des Kolozettalters führt und bei dem es auch an wundervollen Naturaufnahmen nicht mangelt. Die Musik war recht fleißig auf dem Platze, und da der Saal gut durchwärmt war, befanden sich die Zuschauer in recht behaglicher Stimmung.

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1726. Telephon Nr. 35  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengeldern im

### Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankkloaken unter eigenom Ver-  
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-  
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Nieder Hermisdorf.

**Milchkartenausgabe.** Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat November 1920 erfolgt für die Milchkarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben A—J Donnerstag den 28. Oktober, K—R Freitag den 29. Oktober, S—Z Sonnabend den 30. Oktober 1920 im hiesigen Lebensmittelamt, Amthaus, Erdgesch., während der Dienststunden von 9—1 Uhr vormittags.

Bei Empfangnahme der Karten sind die üblichen Ausweise — alte Milchkarte und Altersnachweis — vorzulegen.  
Nieder Hermisdorf, 26. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsäckters Karl Thiemt, hieselbst, Chauffeestrasse 47, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Ober Waldenburg, 22. 10. 20.

Der Amtsvorsteher.

## Dittersbach.

Wird von der Gemeinde vom 1. Dezember d. Js. ab auf paritätischer Grundlage weitergeführt werden, und zwar in den Räumen der kath. Schule auf der Amthausstraße.

Aufgenommen werden schulpflichtige Kinder beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 12 Jahren von Witwen, die auf Arbeit gehen müssen.

Antragsgesuche sind bis zum 12. November schriftlich oder mündlich bei dem hiesigen Wohlfahrtsamt einzureichen.  
Dittersbach, den 26. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

## Preußische

## Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur Hauptziehung (5. Klasse) muß bei Verlust des Unrechtes bis Sonnabend den 30. Oktober c., abends 6 Uhr, erfolgen.

## Vollberg,

Preuß. Lotterie-Gewinnnehmer  
Waldenburg i. Schl.

Schirm-Reparaturen u. -Bezüge  
billig Weinrichstraße 1, 3. Etage  
(neben der „Stadtbrauerei“).

## Mietallbetten,

Stahlbrennmatten, Kinderbetten, Wol-  
ster an Seidenmatten, Katalog frei.  
Eisenmöbelfabrik, Zugl. i. Thür.



reichle dem verwöhnten Liebling des Publikums die Hand und wünschte ihm eine gute Fahrt.

Ihm war der Sommer verborgen; er hatte dem Stolze, der als armer Burche zu ihm gekommen war, auf die Beine geholfen, hatte den von Enttäuschungen, Hoffnungen, plötzlichen Erfolgen und jähen Abstürzen ewig unruhig gebliebenen Weg zur Höhe getreulich Schritt um Schritt mit ihm zurückgelegt und mußte nun, da der einstmalige Schützling endgültig auf der Höhe angelangt war, Enttäuschung über Enttäuschung durch ihn erleben.

Seit dem Winter hatten sie an dieser Erholungs-fahrt in die Tiroler Berge studiert — hatten genau die Zeit festgelegt, in der sie beide abkömmlich waren und nun — — —

Berchner saß in seinem schönen dunkel gehaltenen Arbeitszimmer und stützte den Kopf in die Hand. Vieles — eigentlich alles in seinem privaten Leben war ihm schief gegangen — nur in seinen Geschäften hatte er Glück gehabt. Alles, was er da angefaßt hatte, war ihm immer über Erwarten gelungen, aus einem armen jungen Menschen war ein schwerreicher Mann geworden. Heute war ihm das Haar gelichtet und an den Schläfen ergraut — aber schon in den Jahren, als Jugend noch lachend um ihn war, hatten diese irdischen Reichtümer sich um ihn gehäuft. Kraft dieses irdischen Besitzes hatte er dann manches errungen, um das Außenstehende ihn vielfach beneideten: erst den herrlichen Besitz, dem er Leben und Seele zu geben erhoffte, indem er sich eine schöne, junge, aus armen Verhältnissen stammende Gefährtin hineinsetzte.

Das Haus verblieb ihm, die junge schöne Gefährtin aber lief ihm davon. Das große bewegte Leben draußen — trotz aller Gefahren und Härten, die es bot, reizte sie mehr, als das stille, gesicherte Leben bei dem guten, aber etwas nüchternen Mann, der das viele Geld besaß. Ein Kind hatte sie ihm zurückgelassen — aber dieses Kind war krank und starb ihm, und eine Stiefschwester, die er zu sich nahm und die eigentlich längst über das heiratsfähige Alter hinaus war, fand dann doch noch einen Mann, sagte es dem Bruder mit kurzen, harten Worten und zog davon.

Jahre völligen Alleinseins folgten, Ernst Berchner wurde früh ein alter Mann und glaubte, mit den Menschen abgeschlossen zu haben.

Der Zufall aber warf ihm jenen seltsamen Gregor Stolze in den Weg — einen Jüngling von stolzem Wuchs, freiem herrenhaftem Wesen, der keinen festen Fuß im bürgerlichen Leben zu fassen vermochte, der tränenden Auges und doch hochgehobenen Hauptes dem grau gewordenen Berchner erzählte, daß er entweder höchste Höhen erreiche oder aber in einem Abgrund enden müsse — ja — er erzählte dem großen Kunstfreund Berchner von seiner Stimme, die der Ausbildung harre, erzählte von seiner Armut und von Verwüfnissen mit der Familie, von all diesen Dingen, die wie schweres Geröll auf seinem Weg lagen und ihm den Aufstieg fast unmöglich machten.

Er hatte alles das ohne irgend welchen Hintergedanken erzählt, einfach seinem Mitteilungsdrang folgend, und das heiße Rot stieg ihm jäh in die Wangen, als Berchner ihm die beiden Hände reichte und mit herzlichen Worten sagte:

„Lassen Sie mich Ihnen helfen; ich bin ein Begüterter, aber ein einsamer Mann. Es bedeutet ein Glück für mich, einem andern zu ersahntem Ziele zu verhelfen!“

Berchner und Stolze waren trotz des großen Altersunterschiedes Freunde geworden, während des ganzen, langen, schweren Weges zur Höhe waren sie getreue Freunde geblieben. Dann war Stolze plötzlich wie über Nacht auf seiner strahlenden Höhe angelangt — unzählige Herzen schlugen ihm entgegen — die Menschen beugten sich vor ihm — Große im Reiche der Kunst begrüßten ihn als einen der ihren — Versuchungen kamen — Lockungen aller Art — — mein Gott — — Berchner sah, es kommen und schloß doch die Augen davor — schloß sie gewaltsam — bis — —

Ja — bis zu diesem Tage hatte er die Augen geschlossen und saß nun hier zerichmettert — niedergeworfen — Verzweiflung im Herzen — ein reicher Mann und doch ärmer als der ärmste Bettler. — Das ganze Leben eine einzige Kette von Enttäuschungen — das ganze Leben ein einziger großer Schmerz!

— — — Der Sommer stieg schön, voll leuchtender Heiterkeit auf. Berchner hatte freie Zeit in Halle und Fülle. Man fragte ihn: „Warum reisen Sie nicht!“ und er lächelte sein lebenswürdiges, etwas schwermütiges Lächeln und sagte leise: „Man wird alt! Da ist's zu Hause am besten!“

(Schluß folgt.)

### Büchertisch.

Hedin. Durch Asiens Wüsten. (Volks- und Jugendausgabe als Band 7 der Sammlung „Reisen und Abenteuer“.) 159 Seiten Text mit 31 Abbildungen und 1 Karte. Leipzig, J. A. Brodhans. Gebunden 12 Mark. Hedin, der Freund des deutschen Volkes, ist als der geographische Eroberer Hochasiens bekannt. Aber die großartigen Entdeckungen, die in dem verbotenen Land des Dalai Lama glückten und die er in seinen Werken „Abenteuer in Tibet“ und „Trans-himalaja“ schildert, bedurften langer, sorgfältiger Vorbereitung und Erfundungsreisen. Wie schwierig diese waren, welche Gefahren dabei der Forscher und seine Begleiter zu überleben hatten, lernen wir aus dem neuen (7.) Band „Durch Asiens Wüsten“ der beliebten Sammlung „Reisen und Abenteuer“ kennen, der soeben, reich mit Abbildungen ausgestattet, bei Brodhans in Leipzig erschienen ist. Eine unermeßliche Wüste umlagert den Nordrand der Hochburg des innersten Asiens, in der die höchsten Berge der Erde sich erheben. Furchtbare Sandstürme durchtoben die Wüste, und manche Karawane erlitt dort qualvollen Untergang. Auch Hedin wurde nur wie durch ein Wunder vom Tode errettet. In atemloser Spannung lesen wir Hedin's Schilderung, die durch ihre Schlichtheit und Ruhe erst recht kräftig wirkt. Auch dieser Hedin-Band der „Reisen und Abenteuer“ ist ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk, an dem jung und alt großen Genuß haben werden.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 252.

Waldenburg, den 27. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

## Die feindlichen Brüder.

Eine rheinische Geschichte aus alter Zeit von  
Fritz Rißel.

(8. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Die blutige Gestalt des jäh Erschlagenen — sie stünde immer zwischen uns!“ unterbrach die Jungfrau den Sprecher, indem sie sich nach ihm umwendete. „Unwiederbringlich ist unserer Herzen Glück dahin — das Schicksal duldet nicht, daß wir uns seiner freuen! Drum laß uns Abschied nehmen, Balduin — für immer! Noch einmal laß mich in Dein treues Auge sehen; laß Deine Lippen mich noch einmal küssen — dann hab' ich nicht umsonst gelebt! Die selige Erinnerung an diese Stunde, in der wir uns zum letztenmal in diesem Leben sehen, wird mir Erquickung, Trost bis an das Ende meiner Tage sein!“

Und mit einer ihr sonst fremden Leidenschaftlichkeit schlang Mechthildis die Arme um den Hals des Ritters und küßte ihn auf den Mund.

„Mechthildis, welche dunklen Reden führst Du?“ fragte Balduin ängstlich besorgt, indem er die selig Lächelnde an sich preßte. „Du sprichst von Abschied nehmen — Abschied für immer? Gedenkst Du bei der edlen Gattin des Vilgen Dir ein Heim zu suchen? Verlaß mich nicht, Mechthildis — gehe nicht aus meiner Hüt! Nimm mir das letzte nicht, was mich noch tröstet — Deinen Anblick!“

„Wir müssen stark sein, Balduin, und müssen scheiden! Auch mir zerreißt das Herz, wenn ich bedenke, daß ich für immer Dich entbehren soll! Doch besser ist's, als die beständige Qual, in Deiner Nähe stets zu sein und dennoch Deiner Liebe zu entsagen! Das, teurer Mann, geht über meine Kraft!“

„Was willst Du tun, Mechthildis — wohin willst Du Dich wenden? Sag es mir!“ bat Balduin ängstlich dringend.

Schweigend erfaßte die Jungfrau seine Hand, führte ihn an die Brüstung des Söllers und deutete hinüber nach dem jenseitigen Ufer des Rheines, wo aus dem Dunkel die rötlich erleuchteten hohen Bogenfenster der Klosterkirche zu Hirzenach erglänzten. Der durch das Tal streichende Lusthauch trug feierliche Orgeltöne und den Chorgesang der zur Abendandacht dort versammelten frommen Schwestern zur Höhe — erhebende Klänge, die Frieden verkündeten.

„Dort find' ich Ruhe, Balduin! Schon steht Frau Suintgard, die hochwürdigste Abtissin, be-

reit, mich zu empfangen und mir den Schleier um das Haupt zu legen.“

„Du willst der Welt entsagen, Teure — in voller Jugendblüte ihr entsagen? Dein ganzes Leben hinter Klostermauern Dich vergraben? Nicht doch —“

„Der einzige Weg ist's, der zum Frieden führt!“ unterbrach Mechthildis den angstvoll Fragenden. „Das irdische Glück ist für uns verloren — meineidig und in Schande nur vermöchten wir die Sehnsucht unserer Herzen zu befriedigen! Dazu fehlt beiden uns der Wille und die Kraft! Darum ertrage, was nicht zu verändern ist, Du Teurer! Bin ich, der Gegenstand des Bruderzwistes, aus der Welt geschieden — dann wird sich im Laufe der allmächtigen Zeit nach Deines Bruders Herzen die Brücke der Versöhnung bauen lassen. Und rein und lauter vor der Welt und Gott sind unsere Herzen dann geblieben!“

„Ich kann's nicht fassen — kann Dich nicht entbehren!“ stieß Balduin hervor, indem er beide Hände der vor ihm Stehenden wieder erfaßte und sie an sich zog. „Mit Dir geht meines Lebens Sonne unter!“

„Sei ein Mann, Balduin! Dem harten Schicksal müssen wir uns beugen. Laß Dich von mir, dem schwachen Weibe, in dem Kampf mit Iodernder Begierde nicht beschämen! Laß rein uns scheiden — rein, wie wir gelebt!“

In wortlosem Schmerz barg Balduin das Gesicht mit beiden Händen.

Noch zitterte der tödliche Schrecken in ihm nach, den die Worte Mechthildis' bei ihm erweckt hatten. Und qualvoll drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß er der Jungfrau nicht wehren durfte. Nur zu wahr war alles, was sie gesagt hatte. Mit klaren Worten hatte sie das Unhaltbare ihrer gegenseitigen Lage geschildert, hatte die ihn seit der Rückkehr Wulfs quälenden Gedanken, gegen welche er sich vergeblich gewehrt, offen an das Licht des Tages gezogen. Es gab keinen anderen Ausweg — es mußte sein!

Mit einem Stöhnen, das seinen ganzen Körper erschütterte, wendete er sich ab und sah in die Tiefe, aus welcher wieder der feierliche Chorgesang heraufstunte.

„Hörst Du den Sang, wie er mich mahnend ruft?“ begann Mechthildis wieder, indem sie an seine Seite trat. „Schon harret das Schifflein drunten an dem Ufer, das mich hinüberführt! Mein treuer Jost begleitet mich. Leb wohl, Du Teurer — lebe wohl!“



Und nochmals die Arme um den Hals des in dumpfem Schmerz Dastehenden schlingend, drückte sie ihm den letzten Kuß auf die Lippen, von welchen sich jetzt ein wehdurchzittertes „Lebe wohl!“ rang — dann eilte sie wie geflügelt von dannen.

Mildes Silberlicht floß von der vollen Scheibe des Mondes über Strom und Berge und umwob die Landschaft wie mit paradiesischer Pracht. In dem Rauschen der glühenden Wellen, dem Wehen des sanften Windhauches, der die Windharfe auf dem First zuweilen leise erklingen ließ, in den flüsternden Stimmen der Nacht lag ein unendlicher Frieden. War es möglich, daß ein Herz auf dieser schönen Erde so namenlose Pein erdulden konnte, wie sie den hohen Mann auf dem Söller durchwühlte? Die Hände faltend, sank er mit einem dumpfen Wehelauf auf die Steinbank und stammelte vor sich hin: „Herr, laß mich nicht an Deiner ewigen Liebe verzweifeln!“

Vom Kloster drüben schallte wiederum der helle Chorgefang der Schwestern durch die schweigende Nacht . . .

## 7.

## Das Ende der Fehde.

Raum verkündete ein fahler Schimmer über den Tannusbergen den Beginn des neuen Tages, als sich im Hofe der Burg Sternberg ein reges Leben entwickelte. Kriegsknechte in Brustpanzern mit eisernen Sturmhäuben auf dem Kopfe rotteten sich zusammen, spannten prüfend die Bogen und wickelten pechgetränktes Werk um die Brandpfeile; Reizige in schimmernder Eisenwehr mit gewaltigen Streitärten, Spieken und Morgensternen in den Fäusten standen in Gruppen zusammen und stritten sich darüber, von welcher Seite aus der Angriff auf Burg Liebenstein erfolgen solle, oder musterten die umherliegenden eisenbeschlagenen Mauerbrecher, sowie die mitten im Hofe stehenden, auf Rädern ruhenden ungeheuren Wurfmaschinen, die heute ihren vernichtenden Steinhaapel über die Mauern der Nachbarburg schleudern sollten.

Aus aller Mienen sprach freudige Zuversicht und Kampfeslust; der entartete Bruder ihres geliebten Herrn, der dort drüben hinter der hohen Mauer sein Unwesen trieb, hatte mit seinem zusammengelaufenen Gesindel sie, die Sternbergischen Mannen, seit Monaten nicht zur Ruhe kommen lassen, und nie war es ihnen vergönnt gewesen, tüchtig dreinzuschlagen, selbst wenn sie des Sieges gewiß gewesen waren. Stets hatte Graf Balduin befohlen, den Kampf abzubrechen, wenn der Feind sich zum Rückzuge anschickte — immer nur abwehrend hatte er sich gegen des Bruders Scharen verhalten, obgleich es ihm zu verschiedenen Malen ein Leichtes gewesen wäre, dieselben bis auf den letzten Mann zu vernichten.

Gestern endlich hatte das Strafgericht die

Bösewichter ereilt, und heute sollte ihnen gründlich aller Lort heimgezahlt werden, dessen sie sich schuldig gemacht hatten.

Unvermeidlich war der Fall Burg Liebensteins, denn die wenigen Mannen, welche sich gestern aus dem blutigen Treffen gerettet hatten, waren kaum imstande, die Burgtore wirksam zu verteidigen, geschweige denn der jetzt zehnfachen Uebermacht der Sternbergischen das Uebersteigen der Mauern zu wehren. Wenn nur Herr Balduin in seiner unerschöpflichen Langmut nicht im letzten Augenblick Gnade für Recht ergehen ließ!

Das war die Sorge der wackeren Streiter, die ungeduldig darauf warteten, bis der Burgherr erschien und den Befehl zum Aufbruch gab, und wirklich schienen diejenigen, welche daran gezweifelt hatten, daß es heute blutiger Ernst werde, recht zu haben.

Schon vergoldeten die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne den Helm des Bergfrieds und immer noch zögerte der Graf, der doch gestern abend ihnen, den Reizigen und Knechten, befohlen hatte, sich bei dem ersten Sonnenblick zum Sturm auf Burg Liebenstein bereit zu halten.

Endlich erschien er auf der nach der Halle führenden Freitreppe, geharnischt vom Kopfe bis zu den Füßen, mit einem so sorgenschweren Ausdruck in dem edlen Anlitze, daß alle die in dem weiten Hof Versammelten im Innersten erschrafen. War ihr Gebieter über Nacht erkrankt oder quälte ihn seelisches Leid? War er auch in den letzten Monden immer furchtbar ernst erschienen, so leichensahl waren niemals seine Wangen, so todesstrauig nie sein Blick gewesen. Etwas Mildes, Starres lag in seinem ganzen Wesen, und sichtlich raffte er sich mit Gewalt empor, als er mit heiserer Stimme jetzt den Mannen befahl, sich in Rotten zu ordnen und die Rosse vorzuführen.

Jetzt erschien auch Pater Hilarius auf der obersten Stufe der Treppe mit dem Kreuzifix in der Rechten, das er gegen die zum Auszug Gerüsteten erhob.

Alle entblöhten das Haupt und sanken auf die Knie; der ehrwürdige Pater sprach ein Gebet und schritt dann die Stufen herab, um das seinen harrende Geleite zu besteigen und sich dem Zuge anzuschließen.

Waffenklirrend setzte sich dieser in Bewegung und wand sich, gleich einer riesigen ehernen Schlange, den schmalen Weg nach der Höhe oberhalb der Burg Liebenstein hinauf, während starke Haufen bewaffneter Knechte um die nach dem Rheine und dem Engtal abfallenden Mauern der Feste einen Ring schlossen.

Von den Mauern Liebensteins sahen die wenigen Verteidiger mit bleichen Gesichtern auf die furchtbaren Vorbereitungen herab. Mühte sich ihnen doch die Ueberzeugung aufdrängen,

daß gegen diese von dem Gegner aufgebotene Streitmacht ihr kleines Häuflein nicht imstande war, die Burg zu halten, und daß ihnen allen ein sicherer Tod bevorstand, nachdem das Schmet der Feinde in dem gestrigen Treffen so furchtbar und unbarmherzig unter ihnen gewüthet hatte.

Nur die Furcht vor dem gleich einem wüthen Eber in dem Burghofe herumtobenden Grafen Wulf hielt sie auf ihren Posten und verhinderte sie, dem Gegner die Tore zu öffnen und sich bedingungslos zu ergeben. Sagend, mit innerem Widerstreben gehorchten sie den Befehlen des Herrn, nahmen die ihnen angewiesenen Plätze auf der Umfassungsmauer ein und harrten angstvoll des Kommenden.

Die Hauptstreitmacht Graf Balduins war gegenüber dem Eingangstor der Burg Liebenstein angekommen und hielt ungeheure Sturmleitern bereit, um den sie von der Umfassungsmauer trennenden Graben zu überbrücken.

Da ritt auf schraubendem Rosse der Herold der Sternbergischen Reiter hervor und stieß drei mal ins Horn, zum Zeichen, daß er vor Beginn der Feindseligkeiten den Belagerten eine Botschaft seines Herrn zu melden habe.

Und als Graf Wulf gleich darauf auf der Mauer erschien und mit finsterner Miene die Frage stellte, was sein Feind von ihm begehre, forderte ihn der Herold auf, sich unter freiem Geleite zu einer friedlichen Unterredung mit Herrn Balduin außerhalb der Burg einzufinden. Verweigere er dies, so würde Burg Liebenstein erstürmt und dem Erdboden gleich gemacht werden.

Mit trozigen Worten lehnte Graf Wulf das Ansinnen ab, obgleich er erkannte, daß der Fall Liebensteins unvermeidlich war.

Da trat aus den Reihen der Gegner der ehrwürdige Pater Hilarius bis dicht an den Rand des Burggrabens und rief, die Hände mahnend erhebend, hinüber: „Wüthet nicht gegen Euch selbst, Graf Wulf! Höret Herrn Balduin zum mindesten an, und führet die Zwiesprache nicht zum Frieden, so möget Ihr, da Euch bei dem Ritterwort Eures edlen Bruders freies Geleite zugesichert ist, unbehelligt in Eure Feste zurückkehren und das Glück der Waffen versuchen.“

Hatten die Worte des Greises, des Lehrers seiner Jugend, immer noch so große Macht über den Trozigen, daß er sich nach einigem Zögern bereit erklärte, seinem Bruder von Angesicht zu Angesicht gegenüberzutreten?

Rasselnd senkte sich nach einigen Minuten die Zugbrücke, und Graf Wulf schritt, von dem Herold geleitet, aufwärts nach einem freien Platz im Walde, wo sein Bruder ihn unter einer mächtigen Eiche erwartete.

Ehrfurchtsvoll zogen sich die Mannen zurück, und die beiden Brüder waren allein.

Als wären sie sich fremd, hatten sie sich nur

mit einem stummen Kopfnicken begrüßt, dann begann der Ältere nach einer Pause: „Um das Aeußerste zu vermeiden, hab' ich Dich zu mir entboten! Hast Du Dich auch als Bruder von mir losgesagt, so trag' ich dennoch brüderlich Gefühl im Herzen und will nicht, daß Du untergehest! Was Du begehrest, durst' ich nicht erfüllen, weil meine Pflicht es mir wehrt — —“

„Wozu die Reden —? Mach es kurz!“ warf Wulf trozig ein. „Nicht kam ich, um zu hören, was Du beim letzten Male mir gesagt! Du nennst es Pflicht — ich aber nenn' es angemessenes Recht, das Du Dir nimmst, mein Recht mir zu verwehren!“

„Pflicht nenn' es oder angemessenes Recht — wie es Dir gut dünkt!“ erwiderte Balduin gelassen. „Der Pflicht bin ich entbunden, und das Recht, Medthildis, Deine einstige Braut, vor Dir zu schützen, liegt in den Händen einer größeren Macht!“

Sichtlich im Innersten getroffen, fuhr Wulf empor und sah den Sprecher fragend an. „Das Recht liegt in den Händen einer größeren Macht — wie sagst du das? Medthil — die lebt doch?“

„Sie lebt, doch nicht mehr dieser Welt — im Kloster Hirzenach ward sie die Braut des Himmels!“ entgegnete Balduin langsam.

„Und das verkündest Du mit solcher Ruhe?“ rief Wulf wie außer sich. „Du, der Du vorgibst, sie zu lieben, hast ihr nicht gewehrt?“

„Wie durst' ich ihrem heiligen Drange wehren? Weil ich sie liebe, durst' ich's nicht! Wie mir das Herz geblutet, welche schweren Stunden ich in der vergangenen Nacht durchlebt — das weiß der Himmel nur allein! Ich werd' es überwinden!“

„So soll ich nie in meinem Leben die Reine an mein Herz schließen — an ihrem Anblick niemals mehr die Blide weiden?“ rief Wulf aus. Tiefer Schmerz und Groll klangen aus den Worten. „Zum Edlen, Großen, Guten hätte Medthildis mich zurückgeführt — sie hätte mir das Innere geläutert, wie ich sie wie ein Götterbild verehere! Nur sie hab' ich geliebt —“

## Der Wohltäter.

Skizze von H. von Mühlensfeld.

Nachdruck verboten.

Als Gregor Stolz, der um seiner Schönheit und seiner herrlichen Stimme gefeierte Sänger, sich entschloß, seine Erholungsreise mit dem zu plötzlicher Verhütung gelangten ersten Schauspieler des Staatstheaters und nicht — wie er es versprochen — mit dem langjährigen Freunde Ernst Perchner zu machen, ging ein wehes, unter einem Lächeln verdecktes Bücken über dessen Gesicht. In seiner stillen, feinen, leicht etwas schüchtern wirkenden Art sagte er ein paar lebenswürdige Worte zu dieser Mitteilung



In unser Handelsregister B Nr. 64 ist am 22. Oktober 1920 bei der Firma Schanburg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Waldenburg Schleß., eingetragen: Die Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Paul Schurz in Breslau ist erloschen, statt seiner ist der Kaufmann Richard Gellrich in Waldenburg zum Geschäftsführer bestellt worden.  
Amtsgericht Waldenburg Schleß.

## Maul- und Klauenfeuche.

Unter dem Viehbestande des Rangierers Wendrich, Neue Straße 5, und des Bergbauers Schneider, Hermsdorfer Str. 1, ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen.  
Waldenburg i. Schl., den 26. Oktober 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann Walter Klemm, hier, beabsichtigt auf dem Grundstück Albertstraße 2 eine Anstalt zum Trocknen und Einlagern ungegerbter Tierfelle zu errichten.

Eventuelle Einwendungen dagegen sind binnen 14 Tagen, vom Tage dieser Veröffentlichung an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Ausfertigungen oder zur Niederschrift im Rathaus, Zimmer 15, wo auch die Beschreibungen und Zeichnungen ausliegen, anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung rechtzeitig erhobener Einwendungen wird Termin auf den 16. November d. J., vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Zimmer 14, anberaumt. In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Waldenburg, den 22. Oktober 1920.

Der Magistrat.

## Dittersbach.

Die Ausgabe der Milchkarten für Monat November 1920 erfolgt für die Personen mit den Anfangsbuchstaben A-H Donnerstag den 28. Oktober 1920, vorm. 8-1 Uhr, I-R Freitag den 29. Oktober 1920, vorm. 8-1 Uhr, S-Z Sonnabend den 30. Oktober 1920, vorm. 8-1 Uhr.

Als Ausweis sind die Abschnitte der Milchkarten von Monat Oktober oder das Familienstammbuch vorzulegen.

Die Ausgabe der Milchkarten für Kranke erfolgt Montag den 1. November 1920, vor- und nachmittags, in Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt).

Um pünktliche Innehaltung der obenangegebenen Zeiten wird ersucht.

Dittersbach, den 26. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

## Für Gemeindeverwaltungen

halten wir vorrätig:

Kartenblätter u. Aufenthaltskarten für Ausländer.

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

## Öffentliche Versteigerung.

Morgen Donnerstag den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg auf dem Unterbahnhof für Rechnung dessen, den es angeht, einen Waggon Krummstroh, circa 60 Zentner, meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Als Bürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Schuhwaren nach Maass

aller Art nach der neuesten Mode in der elegantesten Ausführung, sowie alle anderen ins Fach schlagenden Arbeiten werden bei Verarbeitung nur guten Materials zu soliden Preisen angefertigt.

E. Gorsolke, Töpferstr. 19.

Werkstatt für erstklassige Fussbekleidung.

Für gefälliges Aussehen und tadellosten Sitz übernehme volle Garantie.

## Weißfrant!

Donnerstag oder Freitag trifft ein Waggon Viegnitz Weißfrant ein. Abgabe auf Unterem Bahnhof für Selbstverbraucher von 1 Zentner an. Weitere Abgabe in meiner Verkaufsstelle Ober Altwasser, Charlottenbrunner Straße 121, Ecke Hermannstraße.

O. Ullritz, Waldenburg, Bäckerstr. 3.

## Achtung!

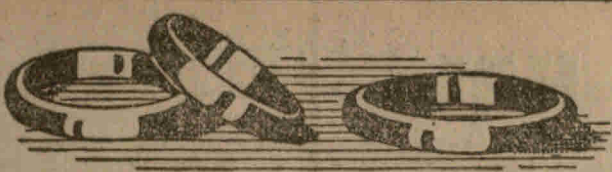
Sehr wichtig!!!

Gegen

## Eisenbahn- und Post-Diebstähle!!!!

für Bahnsendungen, Postsendungen, Reisegepäck u. schätzt man sich durch Abschluß einer Transport-Versicherung bei der „Vaterland“. Infolge minimaler Entschädigungsgeldbeträge von Post und Eisenbahn empfiehlt sich eine Versicherung mehr denn je. Die Versicherung gilt gegen Diebstahl, Vandalismus, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere Auskünfte erteilt die General-Agentur in Schlesien, Breslau 22, Goethestraße 124, I, Fernruf Amt Ohle 1500, sowie der unterzeichnete Vertreter:

Hermann Renschel, Auenstraße 37. Fernruf 432.



## Fugenlose Trauringe

in jeder Fassung und Feingehalt, mit und ohne Goldzugabe, sowie Umarbeiten in fugenlose, moderne Form schnellstens in eigener Werkstätte.

Gustav Fulde, Goldschmiedemstr., 2. Etage, Töpferstraße Nr. 1, 2. Etage. Telephon 682.

## Neueröffnung

einer Reparatur-Schlosserei aller Maschinen.

Ausführung von Feinmechanik, sowie Gas- und Strom-Installationen bei sulanten Preisen.

Um Aufträge, die sauber ausgeführt werden, bittet

Hermann Schneider, Ndr. Hermsdorf, im Hause des Herrn Gastwirt Klose.

Große, leistungsfähige Tabakfabrik sucht für

## Kentucky - Preß - Tabak energischen Vertreter.

Es kommen nur Herren in Frage, die mit der Kundschaft bekannt sind und mit ihren Beziehungen Gewähr für einen bedeutenden Absatz bieten.

Günstige Verkaufspreise stehen zur Verfügung.

Respektanten wollen sich wenden zunächst kurz schriftlich unter B. A. 2359 an Rudolf Mosse, Breslau, worauf unverzüglich telegraphische oder schriftliche Antwort erfolgt.

Der vom 24. Oktober d. Js.

ab gültige

## Eisenbahnfahrplan

zu 30 und 50 Pfg., auf Karton 80 Pfg.

ist zu haben in der

Geschäftsstelle der

„Waldenburger Zeitung“.

Wir suchen zu sofort oder später für ein sauberes Kaffee- u. Konfitüren-Spezial-Geschäft in erster Geschäftslage einen

## Laden

zu mieten. Angebote erbitten Thams & Garfs, Senftenberg N. 2.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

Musik - Unterricht, Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzler, Auenstr. 23 d, part., neb. Gymn.

## Anfertigung

eleganter und einfacher

## Kostüme und Kleider

usw. bei nur erstklassiger Arbeit und zeitgemäß billigen Preisen.

Ida Kaulfuss, Hofstraße 1.

## Ich habe Käufer

für Güter aller Größen, Ruhestige, u. größer.

Färbereien und Willen und habe

ein Fabrikgrundstück zu verkaufen. Ich bitte um

Aufgabe vertäuf. Objekte.

Alb. Lehmann, Buzlan, Bergstraße 4.

Feinsten Medizinal-

## Lebertran

in Fl. verschieden. Größe.

Jalewski's

## Lebertran-Emulsion

Marke Dorschkopf, Fl. 12 M.

Phosphor-Kraft-Trank

„Flavol“

das Beste für blutarme,

knochenschwache Kinder.

Fl. mit Anweis, 8 M. bei

Robert Bock,

Drogenhandlg. am Markt.

**Meinel & Herold**  
Harmanka-Fabrik  
Kilgerthal (Sa.) Nr. 50  
Beste und billigste Bezugs-  
quelle f. Bugharmonika-  
kas. Org. u. Klavierwerk  
Santander, Gitarren, Gitarren,  
Gitarren, Violinen, Mund-  
harmonikas, Mandolinen, etc.  
Aufträge v. M. 10.- portofrei  
• 14000 Dankschreiben. •  
Neueste Preisliste umsonst.

## Reinige Dein Blut

und brauche gar. reinen

Wacholderbeersaft mit Zucker

in Flaschen à 8.00 und 15.00 Mk.

Dr. Bulle's Blutreinigungstee

in Paketen à 2.50 und 4.00 Mk.

nur allein und rein in der

Schloß-Drogerie über Waldenburg.

## Kleine Futterkartoffeln

und getrocknete Kartoffelschalen

tauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

## Allen Epilepsie-

(Fallaucht-Krämpfe) sowie Bett-nässen (Blasenleiden, Blasen-schwäche) Leidenden erteilt kostenlose Auskunft auch in schwierigen Fällen Pfarrer u. Schulinspekt. a. D. P. O. Fiedler, Niewerle, S. 457, N/L.

## Einfach möbl. Zimmer

von einem Herrn, der viel auf Reisen ist, in Altwasser od. Waldenburg zu mieten gesucht. Off. u. E. W. i. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

## Kleine Anzeigen

wie:

Geldgesuche und Angebote,

Verkäufe, Raufgesuche,

Stellengesuche und Angebote

usw. usw.

finden in der

„Waldenburger Zeitung“

zweckentsprechende Verbreitung.



## Damen-Hüte

feinsten Genres  
Grösste Auswahl :: Jede Preislage  
Modernisierungen sorgfältigst  
**Otilie Krüger**  
Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

## Grösserer Posten Schokolade für Wiederverkäufer!

Bestellungen nimmt entgegen  
**Hoffmann, Nieder Hermsdorf,**  
mittlere Hauptstrasse 11. Fernruf 426.

## Jetzt ist es Zeit,

dem Schneider für den Winter Aufträge zu  
geben, weil dann eine sorgfältige Verarbeitung  
und pünktliche Lieferung gewährleistet ist.

**Schneider-Zwangs-Innung Waldenburg i. Schl.**

## Reichsnotopfer!

**Einschätzungen,**  
sowie sämtliche buchhalterischen Arbeiten  
erledigt schnellstens

**H. Klein, Sandberg,** Post Altwasser  
1. Schl.,  
Schulstrasse 2.

Donnerstag abend 8 Uhr  
findet im Saale der Stadtbrauerei

## öffentl. Protest-Versammlung

aller Angestellten des Groß- und Kleinhandels  
statt, wozu sämtliche Angestellten Waldenburgs eingeladen sind.  
Gewerkschaftsbund der Angestellten.

## „Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonntag  
von 5 Uhr ab:

## Vornehmer Tanz

Sonnabend:  
**Künstler-Konzert, Boston-Diele.**  
Kein Weinzwang.

## Stadttheater in Waldenburg.

### Ein Volltreffer

Es ist auf Erden zum  
Weinen bestellt.

## Die Dame vom Zirkus

Und doch schuf der  
Herrgott die lachende  
Welt!

Operette  
in 3 Akten.

Rauschender Erfolg!

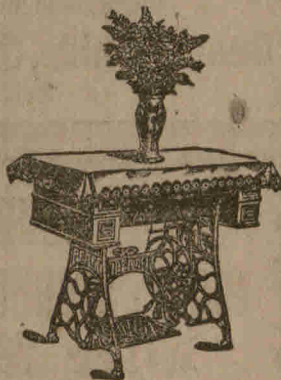
Donnernde Heiterkeit!

Leo von Beitz und G. Plate.

Saubere Waisfrau  
gef. Gottesberg. Str. 26, III., r.

**Ein Dienstmädchen,**  
nicht unter 17 Jahren, kann sich  
zum Antritt per 1. Novbr. melden  
Albertstrasse 2, pt.

**Ein Schwungrad,**  
800 mm Durchmesser, 30 mm  
Bohrung, zum Verkauf.  
**A. Thomas, Schlossermstr.,**  
Töpferstrasse 1.



## Pfaff- Nähmaschinen

find  
die besten  
der Welt

und nur

**allein**  
zu haben bei

**R. Matusche,**

größtes

Nähmaschinen-  
Spezialhaus,

Waldenburg,  
Töpferstrasse 7.

Teilzahlung  
gern gestattet.

**Blut** arme Mädchen und  
Frauen, sowie an-  
dere schwächliche  
Personen brauchen mit  
bestem Erfolg Drogist  
Bock's wohlschmeckende  
**Eisentinktur.**

Zur Stärkung der Nerven,  
zur Kräftigung des Körpers  
und zur Hebung des All-  
gemeinbefindens. 1/2 Liter  
9 M., 1/4 Liter 16 M., nur bei  
**Robert Bock,**  
Drogenhandlg. am Markt.

**Junger Beamter,** Anfang  
30 J.,  
sucht besser möbliertes  
Wohn- u. Schlafzimmer  
mit od. ohne Pension in Walden-  
burg. Gef. Zuschriften unter  
K. P. 70 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Junges Ehepaar** (Mada-  
mifer)  
sucht möblierte Wohnung  
(2 Zimmer nebst Küche) zum  
1. Dezember 1920. Angebote m.  
Preis unter M. A. an die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

Donnerstag eintreffend:

Lebende

## Spiegel-Karpfen, lebende Schleien,

**Weißfische**

empfiehlt billigt

## Friedrich Kammel

Abteilung Fische.

## Restaurant „Vierhäuser“.

Heute Mittwoch den 27. Oktober:

## Grosse Kirmesfester

verbunden mit Schweinschlachten,  
wozu ergebenst einladen

**P. Seidel und Frau.**

## Apollo- Lichtspiele

Nur noch heute und morgen!

Sehr interessanter, spannender Spielplan!

## Ikarus!

„Im Höhenflug der Leidenschaften.“

Atemraubende, packende Sensationen!  
6 Akte. 8 Akte.

Aufreibende Kämpfe an der italienischen  
Westfront. Vernichtung feindlicher Flug-  
zeuge. Brände von Fesselballons. Herr-  
liche Aufnahmen Nordfrankreichs und  
der Hochalpen Bapaume und Peronne.  
Versenkung englischer Kriegsschiffe  
durch Wasserflugzeuge.

Dazu der heitere Teil!

Hochwald □ J. O. O. F.  
Donn. 28. 10., abds. 8 Uhr:  
Ged.-F.

△ Glückauf z. Br.-Tr.  
Donnerstag den 28. 10., 7 Uhr:  
Abst. u. U. △ L.

**Turnverein  
„Germania“,  
Dittersbach.  
Versammlung**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr. d. „Burg“.

## Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 28. Oktbr. 1920:

Kleine Preise!

Niesen-Bacherfolg!

Auch ich war ein Jüngling

Freitag den 29. Oktober 1920:

Unbestrittener, durch-  
schlagender Erfolg!!!

**Die Dame vom Zirkus.**

Samstag nachmittag:

**Die sieben Raben.**